

„Ausbruch, Aufbruch, Durchbruch“ von Christel Lechner

Christel Lechner fertigt seit vielen Jahren Skulpturen von „Alltagsmenschen“. Das sind demnach Bildnisse von Menschen wie du und ich. Während der Ausstellung „99 Standpunkte“ lieh die Stadt Langenhagen eine Gruppe von Frauenfiguren gegen eine beachtliche Gebühr. Das ist das bei der Künstlerin übliche Verfahren. Die Plastiken können aber auch käuflich erworben werden. Die während der Expo 2000 ausgestellte Gruppe fand aber so großen Anklang, dass die Stadt die heute noch vor dem Kino CineMotion platzierten Werke ankauft. Dort stehen und sitzen die Damen an einer nachgebildeten Bushaltestelle. Die so dargestellte Situation ist ebenfalls alltäglich – Warten auf einen Bus.



Foto Jagau

Wenn man die hier an einem regenfeuchten Abend wartenden Frauen auch nur oberflächlich ansieht, fallen einige Eigenheiten auf. Sie sind allesamt recht stattlich geformt, größer und zweifellos dicker als die Damen, die man sonst an Bushaltestellen antrifft. Sie tragen eher gedämpft farbige Kleidung, die jedoch durchaus Bezüge zur dargestellten bzw. von der Künstlerin gemeinten Person aufweist. Die Afrikanerin trägt ein afrikanisch anmutendes Muster, das aber doch norddeutsch blass ausgefallen ist. Grundlage der farbigen Fassung sind mineralische Farben die nach dem Auftrag noch versiegelt werden.

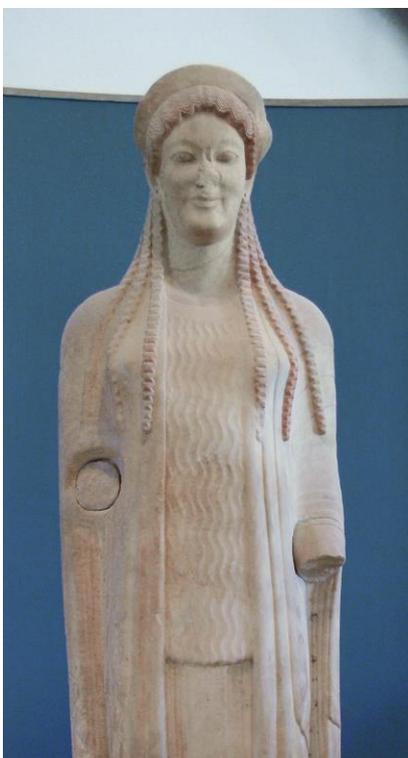
Ihre Plastiken formt die Keramikerin Christel Lechner aus Beton in vielen Arbeitsgängen. Heute arbeitet ein Team an den bis zu 150 kg schweren Figuren. Sie werden über einem Trägermaterial von Hand geformt. Je nach Gestalt kommen Stützelemente hinzu. Am Schluss werden sie in meist gedeckten Farben „gefasst“, so etwa, wie es die mittelalterlichen Bildschnitzer bei Madonnen und Heiligenfiguren hielten. Die Farben unterstreichen die betont alltäglichen Formen der erfundenen Gestalten. Menschliche Modelle gibt es nicht.

Inzwischen arbeitet Christel Lechner mit ihrer Tochter Laura zusammen. Laura Lechner fertigt zeichnerische Vorlagen. Ihre Mutter bildet plastische Entwürfe dazu aus. Die Figuren werden durch Ausgaben in kleinem Maßstab entwickelt:



Foto © Lechnerhof
(Mit frdl. Genehmigung)

Das nebenstehende Bild belegt die künstlerische Weiterentwicklung. Die Damen in Langenhagen sind noch vollkommen statuarisch als Stand- bzw. Sitz-Bild gehalten. Ihre Arme liegen kompakt am Körper an. Insofern erinnern die Figuren an archaische Objekte. Nun sehen wir Bewegung und freie Haltungen.



Die links abgebildete Kore aus dem Museum in Athen zeigt deutlich, warum die geschlossene Form zunächst naheliegender ist. Ihre vom Körper abgehobenen Arme fehlen. Auch die Nase ist abgeschlagen.

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:ACMA_671_Kore_1.JPG#/media/Da-tei:ACMA_671_Kore_1.JPG

Eine geschlossene Figur ist konstruktiv viel einfacher zu fertigen. Die Alltagsfrauen in Langenhagen sind zudem widerstandsfähiger gegen Vandalismus, mit dem immer zu rechnen ist. Selbst beim soliden Material Beton sind lockere Figuren nur mit angemessenen Festigungs-Strukturen zu fertigen.

Die Ausdrucksmöglichkeiten von Plastiken, die unbewegte Menschen darstellen, sind doch ziemlich begrenzt. Es ist also eine geradezu zwingende Entwicklung für die Künstlerinnen, sich weiter auf das Feld freierer Formen zu bewegen.

Die Alltagsmenschen von Christel und inzwischen Laura Lechner erfreuen ein breites Publikum. Kritik bleibt aber bei künstlerischer Produktion nicht aus, Menschen, die Kunstwerke lieben, die allgemein ohne nähere Erklärungen nicht verständlich sind, stehen den „Alltags-

menschen“ gerne kritisch gegenüber. Sie scheinen ohne Geheimnis, ohne noch zu Findendes zu sein. Das ist m. E. aber mitnichten der Fall. Da stehen die vier Damen in Langenhagen nun dauerhaft an der anscheinenden Bushaltestelle. Worauf warten Sie da? Was ist ihr Ziel. Kommt der Bus etwa niemals? Ist es eine Situation wie beim sprichwörtlichen „Warten auf Godot“? Dann wären Betrachter Zeugen eines stillstehenden, stummen absurden Theaters. Werden sie eventuell sogar Mitwirkende in dem Stück? Etwa indem sie sich nähern, die Figuren umkreisen oder gar ansprechen. Sie vielleicht berühren, um sich mit ihrer Textur bekannt zu machen?

Schon diese wenigen Fragen verdeutlichen mögliche Wege, sich mit den Kunstwerken zu befassen. Es kommt hier – wie bei aller Kunst – darauf an, was die Personen, die ihr begegnen, daraus machen. Verständnis oder Unverständnis liegen immer im Auge - oder genauer: im Denken - der Betrachtenden.

Wer mehr wissen möchte, wird hier fündig: www.christel-lechner.de

Hans-Jürgen Jagau